

(Mobile ebook) Mr. Alarming: Die Bekenntnisse eines sexbesessenen Serienmörders und Politikers

Mr. Alarming: Die Bekenntnisse eines sexbesessenen Serienmörders und Politikers

Von Eric Zonfeld

ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #483857 in eBooksVerffentlicht am: 2015-02-25Erscheinungsdatum: 2015-02-25File Name: B00U1VAYJA | File size: 31.Mb

Von Eric Zonfeld : Mr. Alarming: Die Bekenntnisse eines sexbesessenen Serienmörders und Politikers before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Mr. Alarming: Die Bekenntnisse eines sexbesessenen Serienmörders und Politikers:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.
Auergewöhnliche SozialsatireVon LillyBislang war mir der Autor Eric Zonfeld vollkommen unbekannt. Ich entdeckte ihn bzw. dieses Buch schlicht beim Stbern und da der Titel Thrill plus Erotik versprach, wagte ich mal wieder einen Blindkauf.Zuerst einmal das fr den einen oder anderen Leser vielleicht Negative: wenige Sexszenen. Und gar nicht so viele Morde. Der Titel hlt also nicht ganz was er verspricht.Doch Stopp fehlt da oben das Wort leider? Nein! Im Gegenteil, ich wurde durchaus positiverrascht.Erwartet hatte ich eigentlich einen der vielen letztlich sehr enttäuschenden Direct Publisher, deren Autoren ihr Bestes geben, aber...Doch was bekam ich hier zu lesen? Einen Autor, der es versteht seine Leser nicht zu langweilen, der ber einen fr meinen Geschmack erstklassigen Schriftstil verfügt. Marke: Wort- und Satzakrobat, dessen oft hintergründiger Humor mal schlicht schwarz, mal zynisch, mal sardonisch, immer aber punktgenau treffend rberkommt und zu so manch dickem Grinsen, gelegentlich sogar einem Schenkelklopfer fhrt, der sehr genau und treffend uns Vanillas, mnlich wie weiblich, und noch dazu die begleitenden Handlungsmuster beschreiben und analysieren kann, der aber gerade auch die Szenen, um die es uns Dreibeine und vereinzelt Damen natrlich gar nicht geht, dermaen ausgefeilt und detailliert beschreibt, dass man ihm schnell verzeiht, dass es nicht ganz so viele Morde sind.Daher fnf wohlverdiente Sterne von mir. Ah fast vergessen noch ein Tipp an den Autor: Sehr geehrter Herr Zonfeld, ich hoffe fr Sie von Herzen, dass sie fr dieses Buch tatschlich ein Pseudonym benutzen. Andernfalls sollten Sie In Erwngung ziehen in ein Land zu ziehen, in dem dieses Buch nie erscheinen wird. Denn ich knnte mir vorstellen, dass bereits jetzt so manch ggfs. sogar seriell mnnermordende Emanze ihren Fokus exakt auf Ihre Person gerichtet hat. Und Sie geben auch noch Tipps, wie man unerkannt und vor allem unbestraft mordet.1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Mr. Alarming oder Eine Warnung vor der WirklichkeitVon MozartkugelEric Zonfeld produziert ein Buch nach dem anderen, und alle sind erstaunlich. Nach den beiden AH-Memoiren und "diabolischen Politsatiren": "Der totale Frieden" und "Ich war nie weg" brachte Eric Zonfeld (ein Pseudonym) zwei Bnde der deutschen Zombie-Serie "Nation-Zombie": "Die Epoche der lebenden Toten" und "Die Schlacht um Kln". Der Mann ist verrckt, aber im guten Sinne des Wortes, und hchst produktiv.Jetzt liegt Zonfelds "Mr. Alarming: Die Bekenntnisse eines sexbesessenen Serienmrders und Politikers" vor. Der Text ist mrderisch, blutig, pervers, geil bis supergeil. Der Protagonist heit Aaron Zonfeld (sic!), er ist psychopathisch und soziopathisch, ein Wahnsinniger. Die Handlung verluft genau so wie im Titel angekndigt: Sex und Mord und weiter so. Der Protagonist Aaron Zonfeld ist zweifellos ein Psychopath, aber gleichzeitig auch eine sehr realistische Figur, wenn man den Gerchten ber Kindersex, Mord und Perversion gewisser Politiker Glauben schenken will.Das Werk ist total trashig, jedoch sehr gut trashig: Edel-Trash vom Feinsten. Viel mehr kann man nicht sagen. Dem Rezensenten verschlgt es die Sprache. Vielleicht noch ganz leise fragen: Sind wir jetzt alle krank?

KurzbeschreibungUnd pltzlich war ich inmitten einer surrealen Welt. Ich staunte ber meine Reflexe, die sich der Horde anpassten, in der ich nun mittrottete: Mein Gang hatte etwas von einem vor sich hin torkelnden Blden an sich, meine Bewegungen waren ziellos, die Gebrden sinnlos und berflssig fhlte es sich so an, wenn man vllig verrckt wurde? Offenbarte solches Handeln die hchste Stufe des Glcksempfindens der anderen Menschen? Ich beeilte mich, aus Grnden der Tarnung gelegentlich und unvermittelt dieses irre Helau auszustoen und dabei wildfremden Menschen zuzuglucksen, die ebenso spontan kirre dumpfbackig zurckgrten. Ein vom bunten Treiben besonders entfachter anderer Clown drngte an mir vorbei, rempelte mich dabei an, und es mag sein so genau erinnere ich das nicht mehr, bitte glauben Sie mir das! , dass ich bei dem Versuch, die lustige Idee hinter diesen karnevalistischen Massenveranstaltung auch krperlich wiederzugeben, dem nach Bier und Gewhnlichkeit stinkenden Mann meinen Ellbogen in die Seite rammte. Tranige, wssrig blaue Augen glotzten mich an, denen ich in tuschender Absicht freundlich zunickte, um dem Clown zu signalisieren, dass und wie sehr wir doch alle von der gleichen Emotion beseelt waren, Freude zu erleben; getrieben von der erschütternden Hilflosigkeit, der eigenen Existenz auch nur den minimalsten Sinn abgewinnen zu knnen; besessen davon, emotionale Erlsung vom Alltagstrott in alkoholisiertem Vergessen zu finden, und das alles nur durch den Umstand, sich ein Mal im Jahr so richtig zum Vollidioten zu machen was fr ein erbrmliches Leben. Aber was machte der Clown, anstatt all dies zu bedenken? Wat soll dat?, pbelte die Witzfigur mich an, whrend wir Seite an Seite im Strom der Narren weitergingen.Ich griente das Abbild eines frhlich unbeschwertem Lchelns auf mein Gesicht, realisierte dann aber, dass der Idiot das durch meine Maske nicht sehen konnte. Also verdrehte ich schauspielerisch gekonnt die Augen, hob die Hnde zu den Ohren und machte einen Wink-Wink, den ich der Situation durchaus angemessen fand.Warum juckste so ernst, min Jung? Hrte ich da so etwas wie Anteilnahme, gar Mitleid? Sprachen seine unbewussten Kontrollmechanismen an, die gerne soziale Kompetenz genannt wurden, in Wahrheit aber auf der Suche nach einem Abtrnnigen waren? Wrde er in den nchsten Minuten, gemeinsam mit anderen Clowns, Alkoholisierten, Versagern und Mchtegern-Huren mit mir ber die Echtheit meiner karnevalistischen Aktivitten diskutieren wollen? Sie verstehen sicher, dass ich es darauf nicht ankommen lassen konnte, und ich will nicht verschweigen, dass etwas tief in mir drin auf einen solchen Moment hingesteuert hatte. Es kam einfach so, wie es kommen musste.KurzbeschreibungUnd pltzlich war ich inmitten einer surrealen Welt. Ich

staunte über meine Reflexe, die sich der Horde anpassten, in der ich nun mittrottete: Mein Gang hatte etwas von einem vor sich hin torkelnden Barden an sich, meine Bewegungen waren ziellos, die Gebärden sinnlos und berflüssig fühlte es sich so an, wenn man völlig verreckt wurde? Offenbar solches Handeln die höchste Stufe des Glücksempfindens der anderen Menschen? Ich beeilte mich, aus Gründen der Tarnung gelegentlich und unvermittelt dieses irre Helau auszustoen und dabei wildfremden Menschen zuzuglücken, die ebenso spontan kirre dumpfbackig zurückgrten. Ein vom bunten Treiben besonders entfachter anderer Clown drngte an mir vorbei, rempelte mich dabei an, und es mag sein so genau erinnere ich das nicht mehr, bitte glauben Sie mir das! , dass ich bei dem Versuch, die lustige Idee hinter diesen karnevalistischen Massenveranstaltungen auch körperlich wiederzugeben, dem nach Bier und Gewohnlichkeit stinkenden Mann meinen Ellbogen in die Seite ramnte. Tränige, wässrig blaue Augen glotzten mich an, denen ich in tuschender Absicht freundlich zunickte, um dem Clown zu signalisieren, dass und wie sehr wir doch alle von der gleichen Emotion beseelt waren, Freude zu erleben; getrieben von der erschütternden Hilflosigkeit, der eigenen Existenz auch nur den minimalsten Sinn abzugewinnen zu können; besessen davon, emotionale Erlösung vom Alltagstrott in alkoholisiertem Vergessen zu finden, und das alles nur durch den Umstand, sich ein Mal im Jahr so richtig zum Vollidioten zu machen was für ein erbrmliches Leben. Aber was machte der Clown, anstatt all dies zu bedenken? Was soll das?, pöbelte die Witzfigur mich an, während wir Seite an Seite im Strom der Narren weitergingen. Ich grünte das Abbild eines fröhlich unbeschwertem Lächelns auf mein Gesicht, realisierte dann aber, dass der Idiot das durch meine Maske nicht sehen konnte. Also verdrehte ich schauspielerisch gekonnt die Augen, hob die Hände zu den Ohren und machte einen Wink-Wink, den ich der Situation durchaus angemessen fand. Warum juckste so ernst, mein Jung? Hörte ich da so etwas wie Anteilnahme, gar Mitleid? Sprach seine unbewussten Kontrollmechanismen an, die gerne soziale Kompetenz genannt wurden, in Wahrheit aber auf der Suche nach einem Abtrünnigen waren? Würde er in den nächsten Minuten, gemeinsam mit anderen Clowns, Alkoholisierten, Versagern und Mächtigern-Huren mit mir über die Echtheit meiner karnevalistischen Aktivitäten diskutieren wollen? Sie verstehen sicher, dass ich es darauf nicht ankommen lassen konnte, und ich will nicht verschweigen, dass etwas tief in mir drin auf einen solchen Moment hingesteuert hatte. Es kam einfach so, wie es kommen musste. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. In meinem Bonner Stamm-Caf waren fast alle Plätze belegt, und so setzte ich mich zu einem vertrauenswürdig aussehenden Mann um die Fünfzig, der zunächst recht vertieft in seine Zeitschriftenlektüre war. Nachdem er mich anfangs weitgehend ignoriert hatte, was mir sehr entgegenkam und ich irrtümlicherweise als gutes Omen wertete, musterte er mich unvermittelt recht eindringlich, und es stellte sich leider heraus, dass mein Tischnachbar ein Mann guten Glaubens und bester Absichten war, der mir nun von der Jungfrau Maria berichtete, die obwohl jungfrulich, was man gar nicht genug betonen kann einen Sohn zur Welt brachte, der, statt als Zimmermann in seinem angestammten Beruf zu arbeiten, sich besser darin gefiel, über Wasser zu gehen. Mit Wasser schien er überhaupt so einiges anstellen zu können, so auch, dieses in Wein zu verwandeln, und Fisch in Brot oder umgekehrt, ich weiß es nicht mehr, und auch mit Prostituierten das war die Stelle, an der ich aufmerkte und dem Gespräch, sollte sich der Monolog des Mannes in ein solches verwandeln lassen, noch eine letzte Chance zu geben bereit war verstand er sich insoweit, dass er sie zu sich einlud, was ja schon mal ein gewisser Anfang war. Dies zu meinem Unverständnis allerdings nicht in der Absicht, einer hoffentlich attraktiven Vertreterin des Gewerbes eine Verdienstmöglichkeit zu geben, sondern vielmehr um 'sie nicht auszuschließen aus der Gesellschaft' und wohl auch um sie zur Abkehr von ihrem redlichen Treiben zu animieren. Es wurden noch ein paar Wunder mehr erwähnt, an die ich mich nicht mehr erinnere und wohl auch rein akustisch nicht verstand, begann doch mein Verstand sich zu vernebeln, und ich bekam Visionen von irgendwelchen faulenzenden Albtraumgestalten, die langhaarig und schmutzig als bettelnde Plage herumzogen und versuchten, von ihrer unehelichen Abstammung abzulenken, so wie es schon Mutter Maria getan hatte, die andernfalls wahrscheinlich als verderbtes Weib ihres unlauteren Lebenswandels wegen gesteinigt worden wäre ich meine: dort in Nazareth oder so, und jedenfalls vor 2 000 Jahren. Da ich nicht vorhatte, mich von einem besessenen Jesus-Junkie aus dem Caf vertreiben zu lassen, beschloss ich: er oder ich! Angesichts von mindestens 80 Zeugen konnte mein Schlachtmesser nicht zum Einsatz kommen, also fuhr ich dem Idioten einfach in die Rede und erzählte ihm, und dies nicht ohne Inbrunst, von meinem Gott: Dieser war ein wirklich allsehender und allwissender, der es deshalb gar nicht nötig hatte, unter gewöhnlichen Menschen zu weilen und etwa Gläubige um sich zu scharen, wie lächerlich und trivial dies doch wäre; ganz zu schweigen davon, dass er viel zu schlau war, sich ans Kreuz nageln zu lassen wie ein schbiger Versager. Ausschließlich mir, der ich ein Auserwählter war, offenbarte er sich, indem er in mich hineinkam, ganz so, wie es nur ein echter Gott kann. Die wahre Gestalt meines Gottes, dessen Name übrigens Herbert ist, ist die einer vierzehn Kilometer langen Schlange, blau-violett gefleckt und zwei Meter dick, und ihre Heimat ist gewöhnlich ein diamantener Dunkelplanet, in dessen zwei riesigen Weihrauchseen sich Herbert labt und der sich getarnt hinter dem Mond verbirgt, um zu verhindern, dass alle Menschen von seiner Existenz erfahren. Und mein Gott ist ein Gott mit einer Moral aus Eisen, mindestens so rachsüchtig und grausam wie der biblische, er fordert von seinen Jüngern monatlich die Opferung eines verirrten Geistes, vornehmlich eines solchen, der tiefberzeugt einem anderen Glauben anhängt. Leider sind Sie, verehrte Leser, noch nicht meines 'besenen Blickes' ansichtig geworden, jedenfalls war der Einsatz desselben der Kulminationspunkt des Entsetzens des frommen Jesus-Mannes, der fluchtartig seinen Platz verließ, nicht ohne mir vorher noch zuzukeuchen: 'Mein Gott, Sie sind ja völlig verreckt! Sie sollte man

wegsperrern!